

Erscheint täglich
sonntags mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., 1/2 jährlich 1.80
monatlich frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsfähig, kostet
monatlich 10 Pf., 1/2 jährlich 30

Volkshlatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölsberggasse.

Telegramm-Adresse: Volkshlatt Halle/Saale.

Posto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 57.

Freitag den 8. März 1895.

6. Jahrg.

Sturmvögel.

Klänge aus der vormärzlichen Zeit.

III.

Die Göttinger Sieben und der beschränkte Unterthänenverband.

Die Pariser Juli-Revolution von 1830 hatte nur einige Sprünge nach Deutschland gemacht; doch war die Bewegung immerhin mächtig genug gewesen, in einzelnen Ländern das Zustandekommen einer Verfassung zu beschleunigen. Sie waren zuerst nicht viel wert, diese Verfassungen, doch wurden sie als erste Anhaltspunkte immerhin freudig begrüßt. Auch Hannover hatte 1833 eine solche Verfassung erhalten. Das Land war seit 1714 mit England vereinigt gewesen und wurde von London aus regiert. Als nun 1837 der englisch-hannoversche König Wilhelm IV. starb und ihm als nächste legitime Auserwählte seine Nichte Viktoria (die noch jetzt lebende Königin von England) auf dem Throne folgte, mußte der hannoversche Thron mit einer anderen Person besetzt werden, da nach dem Gesetz die Frauen von der Erbfolge ausgeschlossen sind. So wurde ein Mitglied der Familie Cumberland, Ernst August, König von Hannover.

Dieser Ernst August war ein Prachtgemälde. Er strotzte vor sich, daß ihm ziemlich unermutet eine an Ehren und Einkommen reiche Stellung, wie es die Königswürde war, in den Schoß gefallen war und statt an seinem Telle alles zu thun, sich dieses Amtes würdig zu erweisen, hatte dieser englische Goldkinder nicht Willens zu thun, als die hannoversche Verfassung aufzugeben unter dem kümmerlichen Vorwand, sie sei ihm nicht bei ihrer Einführung zur Genehmigung vorgelegt worden. Die gegen diesen frechen Handstreich beim Bundesrat eingebrachten Proteste waren erfolglos, namentlich traten Preußen und Oesterreich dafür ein, daß der Bundesrat sich in diesem Falle für nicht zuständig, für inkompetent erklärte. Dabei bestimmte Artikel 56 der Wiener Schlussakte, die als Grundgesetz für den deutschen Bund zu gelten hatten, ausdrücklich, daß die anerkannten landständlichen Verfassungen nur auf verfassungsmäßigem Wege geändert werden durften. Daß Ernst August diesen Artikel verletzte hätte, erkannte der Bundesrat auch an, aber — so sagte er — die Verträge gegen den Bundesvertrag sei von keinem „gesetzlich legitimierten Organ“ eingebracht worden und darum sei sie unbedeutlich. Dabei blieb es. Die Hannoveraner hatten einen Ernst August als König, aber ihre Verfassung waren sie los.

Sieben Professoren der hannoverschen Landesuniversität Göttingen erklärten nacheinander, die Aufhebung der Verfassung sei rechtswidrig und sie würden den verlangten Aufhebungsbefehl dem König nur auf die Verfassung leisten. Ernst August entsetzte diese sieben Professoren kurzer Hand ihrer Ämter und vernichtete diejenigen unter ihnen des Landes, welche in einer mit großer Zurückhaltung abgefaßten Schrift ihr Vorgehen rechtfertigten und gegen den neuen Gewaltakt protestierten. Unter den „Göttinger Sieben“ befand sich nicht ein einziger thätiger Politiker; sie alle waren als stille und höchst gewissenhafte Stubengelehrte bekannt, voran der

strenge Staatsrechtler Albrecht, die beiden Sprachforscher Gebrüder Grimm, der Naturwissenschaftler Weber, als Pfaffen hochberühmt, der pensionierte Hofrath Dahlmann, der Geschichts- und Literaturforscher Gerwinus und endlich Guald, bekannt als tüchtiger Kenner der orientalischen Sprachen.

Durch ganz Deutschland ging ein Schrei der Entrüstung über das freche Vorgehen des Königs Ernst August gegen die sieben Professoren; vor allem waren die Gelehrten der anderen Universitäten entrüstet über den kollektiven ungefügigen Gewaltstreik. Doch — und das ist bezeichnend — sein Land wagte es, einem der ausgehobenen Göttinger Sieben an der eigenen Universität einen Lehstuhl anzubieten, obwohl jeder der Gelehrten für jene Universität eine Bieder gewesen wäre. Und um das Maß aller Willkür gegenüber dem englischen Willkür voll zu machen, lud zwar der Reformminister von Sachsen den Professor Dahlmann in freundlicher Weise ein und sagte ihm, wie stolz die Universität Leipzig sein könnte, wenn sie über eine so bedeutende Kraft zu verfügen hätte, auch sei das Vorgehen des hannoverschen Königs durchaus nicht zu billigen, aber — nun ja, aber es ginge eben nicht; höhere Rücksichten kämen in Betracht und diese machten eine Anstellung unmöglich. In ähnlicher Weise behielt sich der merlenburgische Minister betreffs der Universität Rostock. Ein einziger der Göttinger Sieben fand im nächsten Jahre Anstellung. Es war der Orientalist Guald, den der König Wilhelm von Württemberg nach Tübingen berief. Die anderen sechs waren auf noch längere Zeit verbannt und arbeitslos. So achteten deutsche Throne die deutsche Wissenschaft. Graf Auersperg, bekannt als Richter unter dem Namen Anastasius Grün, ein Oesterreicher, lang damals:

Fürwahr, so solche Männer fort — verbannt,
lautlich zu reisen.
Müßte strafend ihr nicht aus dem Land, nein,
in das Land verbannt.

Doch das Trauerspiel von den Göttinger Sieben verlief nicht ganz ohne heiteren Zwischenfall. In Elbing hatten mehrere Bürger ein Schreiben an die sieben gemahntesten Professoren entworfen, ihnen ihre größte Hochachtung ausgedrückt und das Vorgehen des Königs von Hannover gemißbilligt. Dieses Schreiben der Elbinger wurde bekannt; es war in ruhigem, aber entschiedenem Tone gehalten. Ueber dieses Schreiben ergrimmte der preussische Minister des Innern schwer. Der Obde hies Herr v. Rochow und war ein echter, unverfälschter Konterbaiter. Flugs setzte er sich hin und ließ gegen die vorlauten Elbinger eine Epistel los, in welcher es hieß:

„Dem Unterthan ziemt es nicht, an die Handlungen des Staatsoberhauptes den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen und sich in dienstlichem Uebermaße ein öffentliches Urteil über die Rechtsmäßigkeit derselben anzumessen.“ Die Unterzeichner der Epistle hätten daher in dem Benehmen der Göttinger Professoren nicht eine Verübung der gesetzlichen Erziehung, sondern nur ein ungemessenes Auflehnen, ein vermessenes Unternehmen erblicken sollen.“

Das war doch wenigstens ein ferndeutsches Junferwort, für das die Welt Herrn von Rochow hätte dankbar sein

müssen. Leider verstand sie in ihrer bekannten Verlorenheit nicht den edlen Zorn ihres Aufreißers. Sie lachte vielmehr laut hinaus über den beschränkten Unterthanenverstand.“ Und sie thut es heute noch. O die böse Welt!

Der vollkommene soziale Bankrott

unserer heutigen Gesellschaftsordnung leuchtete wieder einmal schlagend aus einer Erklärung hervor, welche der „Berliner Restorenverein“ gegen die „Kinder-Volkskassen“ abgegeben hat. Die Gründe, aus denen die Herren Restoren — trotz Billigung der guten Absichten der Kinder-Volkskassen — die öffentliche Spelung armer Kinder außerhalb der Familie für bedenklich halten, sind nach dem Vormais folgende. Sie meinen, daß dadurch der Familienfinn und das Parteigefühl der Kinder leiden, daß das Ansehen der Eltern gefährdet wird, daß der Sinn für Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit untergraben wird und daß nach mancherlei Uebelstände, z. B. Erziehung des Unertüms, damit verbunden sind. Diese Einwände illustrierten die Hülfs- und Wohlthätigkeit der bürgerlichen Klasse gegenüber der Notlage des Proletariats gewiß sehr treffend. In Hause kann es nicht zu essen geben, entweder weil kein Geld da ist oder weil Vater und Mutter den ganzen Tag über in der Fabrik sein müssen. Also muß man den Kindern anderswo ein Mittagsgeld herrichten, umsonst oder auch für eine geringe Entschädigung. Ja aber, sagen da die anderen, essen die Kinder anderswo, so schädigt das den Familienfinn der Kinder und die Wirtschaftlichkeit der Eltern; geht ihr aber das Essen gar umsonst, so leidet das Parteigefühl der Kinder, das Ansehen der Eltern wird gefährdet zc. Als ob Wirtschaftlichkeit und Familienfinn, als ob die auf Zahlungsfähigkeit gegründete Autorität, als ob das Parteigefühl der Kinder in denjenigen Familien, die die Hülfe der „Kinder-Volkskassen“ in Anspruch nehmen müssen, nicht schon durch die ewige Not viel härter gefährdet würden! Diefelben Einwände sind auch schon gegen andere, ähnliche Unternehmungen gemacht worden. In Sachsen sogar gegen die Schulgefreitheit! Immer beschränkte man Bemerkung des Parteigefühls, der Wirtschaftlichkeit, des Gefühls der eigenen Verantwortlichkeit zc. Nun denn, wenn ihr das nicht wollt: zum Teufel doch mit euren „gemeinnützigen“ und „wohlthätigen“ Veranstellungen! Die Arbeiterklasse verlangt ja gar nicht nach den Brokrumen, die die Bourgeoisie ihr mit gnädigem Blicke zuwerfen will. Die zourgeoisie selber ist es, die diese Veranstellungen nötig zu haben glaubt, um das Proletariat, das nach einer menschenwürdigen Existenz verlangt, zu beschwichtigen. Wenn sie heute mehr und mehr davon zurückkommen zu wollen scheint, so fängt sie eben an, die Erlösglosigkeit ihrer Bemühungen allmählich selber einzusehen.

Wenn übrigens der „Berliner Restorenverein“ noch nicht so weit ist und wenn er empfindet, es zunächst noch einmal mit mehr Armenkassen und mit dem „Verein zur Spelung armer Kinder und Volkseiden“ zu versuchen, so scheint er nicht zu wissen, daß dieser Verein nicht einmal seinen bescheidenen Zweck, Hungernde zu sättigen, vollkommen zu

Anacharsis Cloots und die Hebertisten.

Von A. S.

(Nachdruck verboten.)

Ehre dem Lumpengefinde! Unser Elend ist unser Ruhm! Haben wir nach Brot gefragt unter den Kanonen der Bastille? Aber das brutale Recht des Besitzes, welches unsere Brüder, die Großbürger, gegen uns anwandten, hat noch größeres Elend bei uns wadgerufen. Ja, wir sind nicht nur Sansculotten, d. h. ohne Hosen, sondern auch ohne Hemd, ohne Rock und barfuß!

Dieses läßt uns den Bettelmönchen gleichen. Wir Lumpenproletarier aber tragen in unserer Hand nicht den Hut zum Betteln, sondern die Pike des Kampfes.

Wir sind ebenso begierig zu kämpfen, wie Ihr gut gekleideten Wadenstrümpfer.

Eure Konstitution ist gegründet auf die Privat-Interessen der Besitzenden. Je höher der Besitz, desto mehr Schutz durch Eure Konstitution, desto mehr Macht, desto mehr Recht.

Was hat die glorreiche Revolution den Armen genützt? Sie sind Enterbte nach wie vor.

Vor allen Dingen fordern wir eine allgemeine Volksbewaffnung, Platz für die Garde des Proletariats. Die Garde der Vorstände war 1789 die Garde des Ruhmes, sie ist heute die einzige Garde der Freiheit und der Gleichheit alles dessen, was Menschenantheil trägt.

Cloots war der erste, der ausrief:

„Es lebe das Proletariat! Wieder mit der Verfassung, welche den Armen kein Wahlrecht zurechnet.“

In der That wurde die allgemeine Volksbewaffnung als auch die Bewaffnung der Arbeiter von der gezeugenden Verammlung beschlossen, vom König abgelehnt.

Dem vollständig gereinigten Frankreich trat von außen

die Verbindung der Fürsten Europas entgegen, unterstützt vom Hofe und dem König Ludwig XVI. selbst, dessen Veto alle Schritte der gezeugenden Verammlung hemmten.

Wie heute noch in England, so konnten damals auch Nichtmitglieder der gezeugenden Verammlung zu dieser Preden, nicht von der Tribune aus, sondern abgetrennt durch eine Barriere.

So sehen wir auch am 13. Dezember 1791 unsern Landsmann Anacharsis an dieser Stelle, von wo aus er den zögernden Volksvertretern eine Rede hielt, deren bezeichnenden Satze hier folgen:

„Meine Herren! Ich wünsche den Krieg, aber den großen Krieg. Schlagen wir fest zu oder schlagen wir garnicht. Drei große Armeen, aber nicht drei kleine. Man fragt: Frankreich ist bankrott! Der Krieg wird uns aus dem Bankrott herausreißen. Man sagt: Wir werden besiegt werden. Ja! Selbst wenn wir die ersten zehn Schlachten verlieren, so wird die Armee des Monarchen dadurch nur vor das Messer der Pariser geliefert werden.“

Fallen wir aber wirklich! Wer wollte nach dem Bankrott des Menschenschlechts noch länger leben?“

Der Abdruck dieser Rede Anacharsis, als Verteidiger des Menschen Geschlechts, wurde von der gezeugenden Verammlung mit der Begründung abgelehnt, daß ein Krieg ein Unglück für Frankreich bedeute.

Indessen die Anschauung Cloots hatte Wurzel gefaßt. Am 20. April 1792 wurde der Krieg erklärt. Der König hoffte auf die Niderlage Frankreichs, um dadurch wieder zur unumschränkten Monarchie zu gelangen.

Die ersten Schlachten in Belgien gegen die Oesterreicher endeten mit wilder Flucht der französischen Soldaten. Alle Welt schrie Verrat.

Im Gegenstoß zu Kobespierre, Danton und selbst Marat forberte Anacharsis am 18. Juni 1802 in seinem Journal

„La Gazette universelle“ (Zeitung für die Menschheit) folgende Freie Menschen, ich spreche zu Euch als freier Mensch! Die Karre der Konstitution geht nicht vorwärts. Die Karre würde vielleicht ganz gut gehen, wenn nicht der Karrenführer seinen Vorzielein fände, die Karre in den Sumpf zu schieben; ja es ist unzumuthen. Ich fordere, daß die gezeugende Verammlung ein Untersuchungskomitee einsetze. Louis der Letzte ist entweder vollständig unzurechnungsfähig oder ein Verräter.

Fordern wir die Volksvertretung auf, einen Regenten, etwa auf fünf Jahre zu ernennen.“

Gegen diese Ausführungen wendeten sich alle namhaften Jakobiner.

Am 19. Juni 1792, dem Jahrestage der Aufhebung des Aels, trat Cloots mit einer Deputation der Fremden an die Karre der gezeugenden Verammlung und forderte die Erteilung des französischen Bürgerrechts für alle Menschen, welche den Freiheits- Bestrebungen des französischen Volkes sich angeschlossen hätten.

Es wurde sofort ein Komitee in diesem Sinne eingesetzt und bald darauf wurde einer größeren Anzahl Freiheitsfreunde das französische Bürgerrecht erteilt.

Unter dem Eindruck des tauarigen Kriegsanfanges nach der Einnahme von Longwy durch die Preußen wurde in der Nationalversammlung durch Guadet folgender Beschluß verfaßt:

„In anbetracht dessen, daß Männer, welche durch ihre Schriften und ihren Mut der Sache der Volksbefreiung die größten Dienste geleistet, von einer Nation, welche durch ihre Aufopferung und Aufstärkung die Freiheit errungen hat, nicht mehr als Fremdlinge angesehen werden können;

In ferneren anbetracht, daß wir der Hoffnung leben, daß dereinst alle Menschen eine einzige Familie bilden werden, und in ferneren anbetracht, daß Frankreich im Begriff steht,

erfüllen im Stande ist. Als seinen höheren und Endzweck sieht er bekanntlich die Befähigung des „Mittleres“ an. In der letzten Berammlung des „Berliner Lehretorenvereins“ mußte 3. B. ein Lehrer zu erzählen, an seiner Schule habe sich, als in der Nähe eine „Kindervollstreckung“ eröffnet werden sollte und nach bürgerlichen Rindern Linschlag gehalten wurde, herausgestellt, daß trotz der Frühlingsvereinerung an Gemeinde-Schulkindern, die der „Berein zur Erziehung“ beiratet, doch noch 71 Kinder bis mittags 12 Uhr noch keinen Willen gezeigten hatten. Ober biete der „Anti-Mittler“-Berein mit der „Wohltätigkeits“-Masse die 71 Kinder mit Willigkeit ausgeholfen, weil sie oder ihre Eltern ihn nicht Willig zu erkennen? —

So sieht die Gesellschaft aus, deren oberste Vertreter und Verteidiger die Sozialdemokraten mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft wollen, wenn sie die „Familie“ — d. h. die heutige Familie — denn das Mittelstücker soll ja die „bestehende“ Ordnung schützen — öffentlich angreift. Allerdings will ja die Regierungsvorlage nur „beschimpfende Ausweisungen“ bestrafen. Aber sind denn nicht jene verwerfungsbedürftigen und auszuführenden Streitigkeiten zwischen den verschiedenen christlichen Betsellungsanstalten für die Diskreditierung der heutigen Familie weit gefährlicher, als die größte „beschimpfende Ausweisung“ — sie könnte? — Ganz fähig; denn „das Lächerliche tötet“ sagt der Franzose mit Recht.

Prüfungs-Beitrag.

33. Sitzung vom 6. März. 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der Beratung der Anträge Herr v. Hammerstein (deutsch) sowie Liebermann von Sonnenberg (antit.) betreffend das Verbot der Einwanderung ausländischer Juden. Der sonderbare Antrag ist in Form einer Resolution, der antitenantischen in Form eines Beschlusses, eingeleitet worden. Verbindung damit wird beraten der Antrag Dr. Saller (antit.) und Graf v. Arnim (rechts), auf Abänderung des Gesetzes vom 1. Juni 1870 über den Erwerb und Verlust der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit. Der Antrag verlangt eine Entzerrung sowohl des Verlustes der Reichsangehörigkeit wie der Naturalisation.

Abg. Dr. Saller (antit.): Der größte Teil meiner politischen Freunde ist inwieweit Gegner der antitenantischen Bewegung, als diese relativem Antisemitismus entpricht. Ich bin auch Gegner des Antisemitismus, insofern ich die Juden nicht für alle Schäden verantwortlich machen will. Dagegen behaupte ich, daß man in Deutschland erst so spät dazu gekommen ist, die Judenfrage von dem Standpunkt eines berechtigten nationalen egoismus aus zu betrachten. Es ist bemerkenswert, daß auch die Vereinigten Staaten von Amerika und Australien sowie Russland aus nationalpolitischen Gründen die Einwanderung zu verhindern beabsichtigen. Innerhalb weniger Jahre hat viele tausende Einwanderer — namentlich aus Osterreich-Ungarn — bei uns naturalisiert worden. Grundmäßig müßte bei einem so starken Zufluß, wie dem deutschen, insofern wenig wie möglich naturalisiert werden. Bei Erteilung der Naturalisation müßte neben der Erweislichmachung auch die nationale Gefühnung auszubildende sein. Andererseits müßte es dem Deutschen nach Möglichkeit erleichtert werden, seine Reichsangehörigkeit zu behalten. Die jetzt vorgeschriebene Frist von 10 Jahren müßte erheblich vermindert, vielleicht bis an das Bekendende ausgedehnt werden. Der Erwerb der Staatsangehörigkeit ist in einem anderen Lande dürfte nicht gleich den Verlust der deutschen Reichsangehörigkeit nach sich ziehen. Kann man doch in Deutschland selbst sieben Staatsangehörigkeiten neben einander haben. Die Entscheidung über die Angehörigkeit müßte in der Hand des Bundesrats für die Dauer von fünf Jahren liegen. Ich bitte Sie, meinen Antrag anzunehmen im Interesse einer nationalen Politik. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Richter (frei. Volksp.). Man kann die vom Vorsitzenden angelegte Frage auch für sich behandeln. Im Zusammenhang aber mit den Anträgen Hammerstein und Liebermann ist auch der Antrag umförmlich ab, als ein Bedürfnis für eine Änderung des Gesetzes von 1870 nicht entfernt vorliegt. Man kann auch den nationalen Standpunkt überprufen, und das scheint mir der Fall zu sein, wenn man vor ein paar Ausländern Angst hat. Was den Antrag Hammerstein anbelangt, ist es mir der Meinung der antitenantischen Agitation sein; denn der Bund der Landwirte ist eine antisenntische Organisation (Abg. v. Volk: sehr richtig). Will Ihr Antrag ausländischen Juden auch die zeitweiligen Aufenthalt in Deutschland unterlassen oder nur die Naturalisation? Wollen Sie das erlauben, in wiefern ist es eine Verhinderung der jetzt eingegangenen Verpflichtungen und Verträge gegenüber dem Auslande. Ich möchte mich da an den Staatsrätin v. Büttcher wenden mit der Frage, ob der Antrag mit den Niederlassungsverträgen nicht im Widerspruch steht. Welches Bedürfnis liegt auch vor, ein derartiges Gesetz, wie der Antrag es will, zu machen? Strafe, Herz, Qualitäten können auf Grund des Strafgesetzes belangt werden, die nicht lästig machen können ausgemessen werden; die Naturalisation kann in Preußen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Ministers des Innern erteilt werden. Die Zahl der Russen und Juden hat sich in unseren öst-

lichen Provinzen vermindert, nicht vermehrt. Ein russisch-jüdischer Kreis in Charkow, der jahrelang dort praktiziert hat, hat sich dem Naturalisationsgesetz nicht angeschlossen, sobald ihm die Entlassung aus der jüdischen Staatsverbände erteilt werden sei, das war 1891; 1894 brachte er die mit vielen Föhlen und erhielt nun die Antwort, daß der Minister die Naturalisation abgelehnt habe. Ich bitte, die Frage möglichst eingehend zu untersuchen im Sinne der obigen Frage auf dem Spiel. Schon jetzt werden die russischen Kommissionen für die Sozialvereine dort in den Weg gelegt, das ist Jüres Gesetzes gewärtig bedarf. Oberflächlicher ist noch niemals ein Antrag begründet worden, als der Antrag Hammerstein. Was den russischen Ehasachen geht unabweislich hervor, daß in der Einwanderung der Juden nicht die mindere Gefahr vorliegt. Der Wahrung der Juden hat fortgedauert und ihre Zahl auch in den östlichen Grenzbezirken nicht abgenommen. Ich habe die Hoffnung, daß der Antrag limine abgelehnt wird. (Beifall links.)

Staatsrätin Dr. v. Büttcher: Dem Abg. Richter erwidere ich, jeder Staat hat das Recht, Ausländer aus seinen Gebieten auszuweisen und auch Ausländer, deren Aufnahme in den Staatsverband er nicht wünscht, von dieser Aufnahme fernzuhalten. Soweit also die vorgelegenden Anträge die Absicht haben, den Erwerb der deutschen Reichsangehörigkeit zu verhindern, würden sie nach meiner Meinung zulässig sein. Obst aber die Absicht der Antragsteller dahin, ausländische Juden von dem Betrieb von Handel und Gewerbe in Deutschland auszuschließen, so würde das mit den Verträgen nicht vereinbar sein. Das Recht der Ausweisung, Handel und Gewerbe zu betreiben, ist einseitig geltend als es nicht Vorschriften über politische Verhältnisse berührt. (Hört! hört! rechts.) Was den Fall des russischen Arztes betrifft, so möge sich der Vorgesand an den Minister wenden, der in der Sache entschieden hat.

Abg. Dr. v. Arnim (rechts): Ich muß auf meine Stellung zu der Sache programmatisch eingehen. Grundmäßig kann man sich auf den Standpunkt des Antisemitismus stellen. Allein was wir auf Begründung bis jetzt gebracht haben, reicht nicht aus, um die Regierung zu einer Milderung des Gesetzes von 1870 anzuhalten. Der Antrag Hammerstein und der Antrag Liebermann widersprechen den bestehenden Handels- und Niederlassungsverträgen. (Hört! hört!) Ich beziehe nicht, daß nicht auch schon das bairische Mehrerwahlgesetz sticht worden ist, das solchen Anträgen ein schweres Hindernis in den Weg legt. (Abg. Manteuffel: Was hat denn Bayern aus dem bairischen Gesetz zu tun? Was hat Bayern aus dem Gesetz aus es nicht Vorschriften über politische Verhältnisse berührt. (Hört! hört! rechts.) Was den Fall des russischen Arztes betrifft, so möge sich der Vorgesand an den Minister wenden, der in der Sache entschieden hat.)

Abg. Dr. v. Arnim (rechts): Ich muß auf meine Stellung zu der Sache programmatisch eingehen. Grundmäßig kann man sich auf den Standpunkt des Antisemitismus stellen. Allein was wir auf Begründung bis jetzt gebracht haben, reicht nicht aus, um die Regierung zu einer Milderung des Gesetzes von 1870 anzuhalten. Der Antrag Hammerstein und der Antrag Liebermann widersprechen den bestehenden Handels- und Niederlassungsverträgen. (Hört! hört!) Ich beziehe nicht, daß nicht auch schon das bairische Mehrerwahlgesetz sticht worden ist, das solchen Anträgen ein schweres Hindernis in den Weg legt. (Abg. Manteuffel: Was hat denn Bayern aus dem bairischen Gesetz zu tun? Was hat Bayern aus dem Gesetz aus es nicht Vorschriften über politische Verhältnisse berührt. (Hört! hört! rechts.) Was den Fall des russischen Arztes betrifft, so möge sich der Vorgesand an den Minister wenden, der in der Sache entschieden hat.)

Präsident v. Liebermann: Sie brauchen die eine Redebehandlung nicht, die Sie nicht wollen und die nicht tun können. Abg. v. Arnim (rechts): Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, die Juden das Volk auszubreiten. Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, solche schändliche Redenreden hier zu gebrauchen.

Präsident v. Liebermann: Sie brauchen die eine Redebehandlung nicht, die Sie nicht wollen und die nicht tun können. Abg. v. Arnim (rechts): Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, die Juden das Volk auszubreiten. Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, solche schändliche Redenreden hier zu gebrauchen.

Präsident v. Liebermann: Sie brauchen die eine Redebehandlung nicht, die Sie nicht wollen und die nicht tun können. Abg. v. Arnim (rechts): Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, die Juden das Volk auszubreiten. Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, solche schändliche Redenreden hier zu gebrauchen.

Präsident v. Liebermann: Sie brauchen die eine Redebehandlung nicht, die Sie nicht wollen und die nicht tun können. Abg. v. Arnim (rechts): Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, die Juden das Volk auszubreiten. Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, solche schändliche Redenreden hier zu gebrauchen.

Präsident v. Liebermann: Sie brauchen die eine Redebehandlung nicht, die Sie nicht wollen und die nicht tun können. Abg. v. Arnim (rechts): Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, die Juden das Volk auszubreiten. Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, solche schändliche Redenreden hier zu gebrauchen.

Präsident v. Liebermann: Sie brauchen die eine Redebehandlung nicht, die Sie nicht wollen und die nicht tun können. Abg. v. Arnim (rechts): Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, die Juden das Volk auszubreiten. Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, solche schändliche Redenreden hier zu gebrauchen.

Präsident v. Liebermann: Sie brauchen die eine Redebehandlung nicht, die Sie nicht wollen und die nicht tun können. Abg. v. Arnim (rechts): Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, die Juden das Volk auszubreiten. Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, solche schändliche Redenreden hier zu gebrauchen.

Präsident v. Liebermann: Sie brauchen die eine Redebehandlung nicht, die Sie nicht wollen und die nicht tun können. Abg. v. Arnim (rechts): Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, die Juden das Volk auszubreiten. Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, solche schändliche Redenreden hier zu gebrauchen.

Präsident v. Liebermann: Sie brauchen die eine Redebehandlung nicht, die Sie nicht wollen und die nicht tun können. Abg. v. Arnim (rechts): Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, die Juden das Volk auszubreiten. Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, solche schändliche Redenreden hier zu gebrauchen.

Präsident v. Liebermann: Sie brauchen die eine Redebehandlung nicht, die Sie nicht wollen und die nicht tun können. Abg. v. Arnim (rechts): Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, die Juden das Volk auszubreiten. Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, solche schändliche Redenreden hier zu gebrauchen.

Präsident v. Liebermann: Sie brauchen die eine Redebehandlung nicht, die Sie nicht wollen und die nicht tun können. Abg. v. Arnim (rechts): Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, die Juden das Volk auszubreiten. Ich glaube, es ist eine Sünde und Schande, solche schändliche Redenreden hier zu gebrauchen.

der gesamten Gesellschaft die Freiheit zu erteilen, ist beschlossen, folgenden Personen das französische Bürgerrecht zu erteilen. Es folgt nun eine Reihe Namen, darunter unser Landsmann Anacharis Cloots an erster Stelle. Ferner sind noch folgende Deutsche zu nennen: Campe (ausgeföhrt Schulmann), Pestalozzi (Vater des Volksschulwesens), Klopstock, deutscher Dichter und — Charles Schiller, womit unser Friedrich Schiller, der Dichter der Räuber, gemeint war.

Schillers Name wurde übrigens mit verschiedener Orthographie von den Franzosen geschrieben, nämlich Allers, Schyler, selbst Ghibbert. Auch Washington, Kosjuszko, der Pole general, und Bayne, der englische Präsident, befanden sich unter den Aufgenommenen.

Doch zurück zu den großen Weltreißenden und der Teilnahme Cloots, dessen Motto war: die Freiheit des gesamten Menschengeschlechts; die Souveränität des Menschengeschlechts, das ganze Menschengeschlecht verbunden in einer einzigen Weltrepublik, damit Vermehrung allen Glanz des Menschengeschlechts.

Anacharis war der Führer des „Lumpen-Proletariats“ geworden. Mit ihm verbunden arbeitete sein Freund Garra. Es war am 20. Juni 1792, als die Sansculotten, über 20 000 Mann stark, unter dem Banner „Freiheit oder Tod“ sich auf dem Bastilleplatz versammelten, zum großen Krieg von Robespierre. Die Sansculotten gegen zur Nationalversammlung und von da zu dem Schlosse der Tuilleries, wo der König residierte, den man zwang, die rote Mütze aufzusetzen.

Am 14. Juli, auf offenem Marktplatz, forderte Cloots die Abiegung des Königs. Anacharis sprach: „Mimenken! Führt Ihr die Kette nicht — die ungeheure Kette des Herrats, die uns umspannt. Es ist Zeit,

diese höllische Kette zu zerprengen, oder wir sind verloren, Frankreich wird nicht frei als ohne König.“

Die Abiegung forderte ganz Paris, der gezegebene Körper aber war noch nicht einmal zu bewegen, den Vertreter des Volkes, Lafayette, in Anklagezustand zu versetzen.

Endlich lösten sich die Jakobiner, die Cordeliers, von Robespierre los. „Der Souverain in Holzschuhen“, das Proletariat, geführt von Anacharis und Garra nahe.

Während Garra die Vorarbeiten bearbeitete, agitierte Anacharis auf den nächsten Dörfern vor Paris und wurde überall mit Jubel aufgenommen, wenn er von seiner Aufgabe aus die Landleute zum Zuge gegen das Königtum auf-forderte.

In den Waffen,“ ergriff es allenthalben. „In Wirklichkeit,“ sagte Cloots, „die Herrschaft des Proletariats beruht an. Die ehrenrätige Deute, das sind die Arbeiter und ich bin deren würdiger Redner.“

Auf, gegen das Recht des Tyrannen! Am 9. August 1792 traten die Cordeliers vor die Barre der gezegebenden Versammlung und riefen: „Wenn bis Mitternacht die Abiegung des Königs nicht ausgesprochen ist, so werden wir die Sturmglocke läuten.“ Diesmal waren die Gemäßigten, Danton, Lamille, Desmoulins u. f. w., mit an der Spitze des von Cloots und Garra organisierten Volksaufstandes. Die Tuilleries und das Stadthaus wurden erstickt, der König gelangte genommen und in Paris ein von der gesamten Bürgerchaft gewählter Magistrat, „die Kommune“, eingeleitet.

Die militärische Führung des revolutionären Vorstoßes war einem alten Freunde Cloots, dem früheren preussischen Unteroffizier Bessermann übertragen. Am 12. wurde der König ins Gefängnis geföhrt. Anacharis erschien am andern Tage wieder an der Barre

des gezegebenden Körpers. Er hatte bereits einen Teil seines Vermögens als Beitrag zur Volksbewaffnung gegen die in Frankreich eindringenden Preußen geopfert. Hören wir, was er sagt:

„Gelegentlich: Es würde keine Sklaven und Leibeigenen auf der Erde geben, wenn unsere Bestrebungen den Menschenherden bekannt wären, welche unter der Hute des Adels und der Despoten seufzen.“

Der herrschende Haß der Despoten zwingt uns, Nicht zu verbreiten unter ihren Leibeigenen. Ihr habt auf unsere Antrag bereits die Errichtung von Fremden- Legionen beschlossen. Auch wir, die hier erschienenen Preußen, bilden eine preussische Legion unter der Führung des hier mit an-welndenden früheren preussischen Hauptmann Geresheim. Nichts wir alle Fremden- Legionen aus dem Spielplan des „Menschengeschlechts“ überlebt ins Deutsche, Russische, Italienische u. f. w. und verbreiten wir solche nach Kräften unter den Leibeigenen der Despoten.“

Diese längere Rede Cloots ward mit großem Beifall aufgenommen, auf Kosten der Nation ins Deutsche überlebt und nebst den „Menschenrechten“ mit Gilboten auf den Kriegsschauplatz geföhnt, wo die Preußen bereits in Frankreich eingebrungen und Lony eingekommen hatten.

Während Friedrich Wilhelm II., der König von Preußen, mit seinen Truppen in Frankreich stand, wurde in seiner Hauptstadt Berlin nächstgelegene überall Plakate angeleitet.

(Fortsetzung folgt.)
Heiteres.
Ein abschließendes Geträumt. Fremder: „Geben denn Ihre Weinberge auch unter der Rebellen zu leiden?“ — Wäzger: „O, an unsern Wein trägt die sich nicht heran!“

In **Com**, einem anhaltischen Städtchen von etwa 3000 Einwohnern, wird ein Bürgermeister gebraucht, und haben sich zu der Stelle nicht weniger als 60 Bewerber gemeldet.

Rassel. In dem Dorfe Wolke liegt seit August v. J. ein früher sehr kräftiger junger Mensch von 20 Jahren in tiefem Schlafe. In den ersten Monaten seines Schlafes erwachte er täglich für einige Stunden, seit mehreren Wochen währt der wache Zustand nur wenige Minuten täglich. Es ist dieses bereits das dritte Mal, daß der Bedauernswerte an Schlafsucht leidet, und der Zustand dauerte das erste Mal 4 Wochen und das andere Mal 6 Wochen. Folge der erkrankten Nahrungsaufnahme ist der junge Mann fast zum Skelet abgemagert.

Samburg. Folgen eines Amüfements. Vor einigen Tagen erkrankte ein in der Petersstraße ein großer Antiquar, Verantw. von einer militärischen Untersuchungskommission. Im August v. J. wurde einem anhaltischen Viehhändler, als er sich in Begleitung von zwei Kulisaren auf einer Viereise befand, eine größere Summe Geldes gestohlen. Der eine Kuliari geriet in Verdacht, den Diebstahl auszuführen zu haben und ist bereits seit längerer Zeit in Untersuchungshaft. Er leugnet die Thätigkeit und behauptet, er sei mit dem Viehhändler in einem Vorfall in der Petersstraße oder den angrenzenden Straßen gewesen, wo das Geld jedenfalls von einem Madchen gestohlen worden sei. Um das Vokal zu zeigen und eben der Dieb in Ordnung zu werden, wurde gestern schon in aller Frühe der verdächtige Soldat auf einem Sandboden in Begleitung zweier bewaffneter Kulisaren und eines Offiziers nach der Petersstraße geführt. Auch zwei Polizeibeamte und der Beistehende waren dabei. Vier ging es nun von Vorfeld zu Vorfeld, doch war es dem Verdächtigen nicht möglich, irgend ein Vorfeld als beständige zu bezeichnen, wo er mit dem Viehhändler gewesen. Das Suchen dauerte volle vier Stunden. Der Polizei war es nicht möglich, die neugierigen Menschenmassen fernzuhalten.

Vermischtes.

* Auf der Rückreise nach Europa hat sich der bisherige Landeshauptmann des Bismarck Reichs, Herr v. Schmale in Batavia erschossen. Wer denkt da nicht unwillkürlich an Zeit?

In **Hull** ist eine Fährschiffahrt mit dem Ufer des Passagiers der „Ute“ Baumann aus Baden eingetroffen. Die Ute

wurde bei Lonestoff aufgeführt. Die bei der Ute aufgefundenen Gegenstände, Geld, Papier, Trauring und Uhr, wurden dem deutschen Konsul ausgehändigt.

* Eine **Bombengeschichte.** Der Schauspieler der Ute ist die Gießstraße in Berlin. Zeit: die Tammstraße. Vor einem Hause hat eine andere Unwohl Menschen Welle gefasst; der die austretende erhalt die Musikant: Drinnen liegt eine Bombe. Ich habe das Zimmer deutlich gesehen. Mit einer in abendklappernd hinau. Die Erregung wächst; alle möglichen Klatschläge, wie das Ding zu beschaffen ist, werden gemacht. Endlich erscheint ein Schuttmann von der Polizeikasse. Er geht an den graulichen Gegenstand heran, berührt ihn mit dem Fuß... da entpuppt sich die angeblich glimmende Bombe als ein großer Gummiball, der durch einen fließenden Riß untaglich geworden, von einem Knaben fortgeworfen war.

Verichtigung.

In der Leitung in Nr. 56: „L. 10 M. fürs Volksblatt“ muß es heißen: für Portogewicht bei Bank.

Schriftkass der Redaktion.

A. M., Giebichenstein. An eine Zeit sind Sie nicht gebunden; Sie müssen sich aber in solchen Grenzen halten, daß Ihre Nachbarn nicht in ihrer Ruhe gestört wird.

G. B., Giebichenstein. Wenn Ihre Zufahrt von der Befürchtung diktiert ist, das „Geld“ am Jahresanfang zu verlieren, dann wissen wir uns mit der Majorität unserer Parteigenossen einig, daß ihre Stellungnahme vornehmlich ist. Die Anwesen und von „Geldentwertern“ seitens der Arbeiter da, wo sie den Ertrag ihrer Arbeit erhalten, kann niemals einen Fortschritt in der Emancipation des arbeitenden Volkes bedeuten. Wenn Sie die erteilten Besüge der Mitglieder der „Heiligen Genossenschafts Buchdruckerei“, so wollen Sie einfach nicht, daß sie jederzeit die Sparpläne betreiben dem Zwecke genützt worden sind, dem Volksblatt einen neuen Text zu garantieren und es nicht zum Spielball der Ökonomie werden zu lassen, daß aber jeder Vile der Bezieher ihren gewiß noch ihre Dividenden zur Verfügung stellen würden, wenn Sie derselben neben ihrem „Geld“ etwa beizubringen sollten. Wenn dem Volksblatt die hohe Aufgabe vorzuschweben muß, die Interessen der Arbeiter zu wahren und zu vertreten, so liegt diese Aufgabe auf alle Fälle nicht darin, Ihre

Interessen allein zu berücksichtigen und das Interesse aller anderen Arbeiter, die Anerkennung und Befestigung des kapitalistischen Produktionsystems daneben zu vernachlässigen zu lassen.

Landesamtliche Nachrichten.

Halle, den 6. März.

Aufgebote: Der Barbier Karl Schumbe und Lina Grober (Kellnerstraße 7). Der Lithograph Willy Hüttenrauch und Anna Hüter (aus Krimpsowarte 10 und Schmeerstraße 2). Der Böttcher Max Höper und Friederike Spangenberg (Königs- und Schillerstraße 14). Der Kaufmannmeister Carl Geber und Elisabeth Kmann (große Wallstraße 9 und Magdeburgerstraße 10). Der Schneider Theodor Glas und Minna Förting (Schulstraße 1 und Bernburgerstraße 27). Der Goldschmied Franz Köhler und Minna Teurich (Kellerplatz 2 und Hohenstraße). Der Seilermeister Maximilian Selig und Anna Schäfer (Meynerstraße 18 und Ludwigsstraße 20). Der Restaurateur Friedrich Feims und Margarete Köhler (Halle und Dessau).

Geboren: Dem Schlosser Franz Jülle eine L. Olga Franziska Gertraud (Lindenstraße 21). Dem Lediger Otto Schlegel eine L. Helene Frieda Klara (Berthelstraße 4). Dem Sanftplückermeister August Max Schmeider eine L. Klara Elisabeth Johanna (Kortz 7). Dem Schlosser Johann Kothke eine L. Martha Margarethe (Thorstraße 32). Dem Postkassierer Friedrich Dietrich eine L. Bertha Martha Frieda (Mühlstraße 6). Dem Schmidt August Schlegel eine L. Gise Auguste (Mansfelderstraße 13). Dem Eisenarbeiter Franz Schumann eine L. M. Elisabeth Franz Paula (Meynerstraße 175). Dem Baumtischlermeister Wilhelm Hentrich eine L. Hulda Wilhelm Ernst (Turmstraße 154). Dem Lehrer Hermann Hohnhöp eine L. Hermann Paul (Schmeiderstraße 10). **Storben:** Des Wäcker Johannes Freund 12. März 4 J. Mannsstraße 10. Die Witwe Antje Lüderke geb. Bader, 17 J. (Königs- und Schillerstraße 1). Des Desinfektor August Wilmanns 3. März 3 J. Mansfelderstraße 22. Der Schmeidermeister Wilhelm Franke 42 J. (Lindenschloß). Der Zimmermann August Böhme 71 J. (Sachsen-Anhalt). Die Witwe Henriette Wundberg geb. Lüdicke 83 J. (Königsstraße 92). D. d. Restaurateur Franz Wiedig 83 J. (Königs- und Schillerstraße).

Für die Redaktion verantwortlich: **J. Schackeburger** in Halle

Zur Konfirmation

empfehle **schwarze Kleiderstoffe** in glatt und gemustert, sowie **Jacketts u. Kragen** in großer Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.

Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn, Cheviots etc. vorzüglich sitzend in großartiger Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

G. Assmann, Markt 15 und 16, neben der Hirschapotheke.

Verein Gewerkschaftskartell. Freitag den 8. März abends 8 Uhr im **Verfammlungs-Restaurant von Pischky, Zwingerstr.** Der Vorstand.

Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel. Unser Kränzchen verbunden mit komischen Vorträgen findet Sonntag den 10. März von abends 7 Uhr ab in **Schades Schützenhaus** statt, wozu Freunde und Genossen einladen. Der Vorstand.

Meinen werten Freunden und Genossen hierdurch die Mitteilung, daß ich mein **Zigarren-, Zigaretten- und Tabakgeschäft** vom 20. März ab neben **Meinerss Restaurant** befindet. Um freundlichen Besuch bittet **Julius Ebeling.**

Schul-Tornister empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen **Die Volksbuchhandlung Völbergstraße.**

Zur Einsegnung empfehle **Konfirmanden-Anzüge** von 7, 8, 9, 10, 12 bis 20 A. **B. Renners Nacht.** 66 Leipzigerstraße 66.

Lampenschirme und Küchenstreifen - neueste Muster - größte Auswahl. - Su haben in der **Volksbuchhandlung.** Räumen wird billigt angenommen. Fritz Reuterstraße 1. Möbel w. rep. u. aufpol. Zwingerstr. 10. Tafelst. 2 Klederschranke zu verkaufen.

Stadt-Theater in Halle. Freitag den 8. März. 164. Vorst. 126. Ab. Vorst. Farbe: rot. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Der fliegende Holländer.** Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Personen: Daland ein norwegischer Seefahrer. Theob Gunther, sein Lehrling. Müller Seemann. Erik, ein Jäger. Martha Seemanns Mary Seentass Amme. Martha Kothke. Der Steuermann Daland Wilhelm Wier. Der Holländer. Joseph Wanda. Matrosen des Nordsees und der Mannschaft des fliegenden Holländers. Mädchen.

Salat. Lustspiel in 4 Akten von Richard Stowmann.

Walhalla-Theater. Direction: Richard Haber. **Bühnen neuer Spielplan!** Die **Hugoston-Truppe**, Elite-Porterter Akrobaten. - Die Gesellschaft **John Bull**, Bantomimen - Darsteller. - **Brothers Sam and Freddy**, Akrobaten. - Herr **Paul Carro**, Wanderspieler mit autographischen Bildern. - **Witz und Mr. Charles Fawkes**, Grotesk-Gesangs- und Tanz-Quintett. - **Witz Mellicie**, Verwandlungssängerin. - Fräulein **Lilly Wallau**, Solistinnen. - Herr **Ernst Frey**, Gesangs- und Charakter-Humorist. Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Morgen Freitag **Schlachtfest.** **F. Vetter, Martinstr. 4.** Freitag **Schlachtfest.** **W. Nagel, Unterplan 7.**

Der Naturbutter im Geschmack vollkommen gleich **Konsumhalle.** **Margarine** empfiehlt à Pfund 60, 70 und 80 Pf. **W. Dudenbostel, Breite u. Laurentiusstraßen-Ecke.**

Jeden Freitag Schlachtfest. **Fr. Saalfelds Nacht, Siemweg 18.** Freitag **Schlachtfest.** **Naumann, Schwedestraße 36.** Heute Freitag **Schlachtfest.** **F. Weber, Sophien u. Gütchenstr. Ecke.** Freitag **Schlachtfest.** **H. Schmidt, Völbergweg 58.**

E. Radecke Uhrmacher **Steinweg 56, am Frondeplatz** Größter Lager aller Arten **Uhren** zu billigen Preisen. 3 J. Garant. **Spezialwerkstatt für Reparatur.** Reingelen einer Leihenuhr 1.50 A. Einzelteile billig. **Not-, Feder-, Schwartenwurz-, Schmeier- und Fettschiff 5 1/2 Pf. für 3 Mark, mageres Schmeierfleisch 5 Pf. 3 Mark, 5 Pf. fetten Speck 3 Pf. Schlach- u. Knackwurst verk. E. Wehrmann, Wörmlichstr. 106.**

Dr. Güne Seringe 2 Pf. 15 Pf. officiert **R. Hörig.** Liebenauer- u. Annenstr. Ecke.

Bücklinge, Bücklinge soeben eingetroffen, aus frischer Wassanladung die Riffe 1 A. bei **van Deel, Kugasse 3**, Marktbad in der Halle, und bei **Joseph Lehner, Mansfelderstraße 63.** **Beste mehr. Speisekartoffeln** im ganzen u. einzelnen. Georstr. 14. v. **6 1/2 Pf. Brot 50 Pf.** **Geitstraße 46. Karlstraße 1.**

Herrn- u. d. Knaben-Hüte und Mützen in neuester Facon u. großer Auswahl zu billigen Preisen empf. **Gebr. Zuber, sr. Ulrichstr. 37.** Billige **Konfirmanden-Hüte.**

Mereburg. Halte mein **Mehl-, Viktualien- und Flaschenbier-Geschäft** bei Bedarf bestens empfohlen bei auergewöhnlich billigen Preisen. **R. Ziesche, Postmarkt 10.**

Eine Kinderbetstiehe und ein Kinderwagen zu verkaufen. **Triftstraße 12.** Gebrauchter Kinderwagen für 6 A. zu verkaufen **Manningsstraße 16, II.** Gut ech. Kinderwagen mit Gummiräder bill. zu verk. **Erbanerstr. 15, I. c.** Aquarium-Fisch, verkauft billig **Wannenhöhe 43, III.** **Frdl. Wohnungen** für 45 u. 18 Thlr. zu vermieten **Triftstraße 27 a.** **Frdl. Stube** als Schlafst. zu verm. **Geitstraße 23, S. II. I.** Dem **Schuhmacher G. S.** zu sein in 47. Wiegert ein drein. don. Dach, daß die ganze Triftstr. wackelt. Deine Kleine. **M. Ja Umwid** zum 1. Wiegertstraße die besten Glühbirnen.

Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe, Portiären, Läuferstoffe kauft man am **billigsten** bei **H. Elkan** 89 Leipzigerstrasse 89.